

# Alte Meister aus Berliner Privatbesitz

Die Ausstellung in der Akademie

von

Adolph Donath

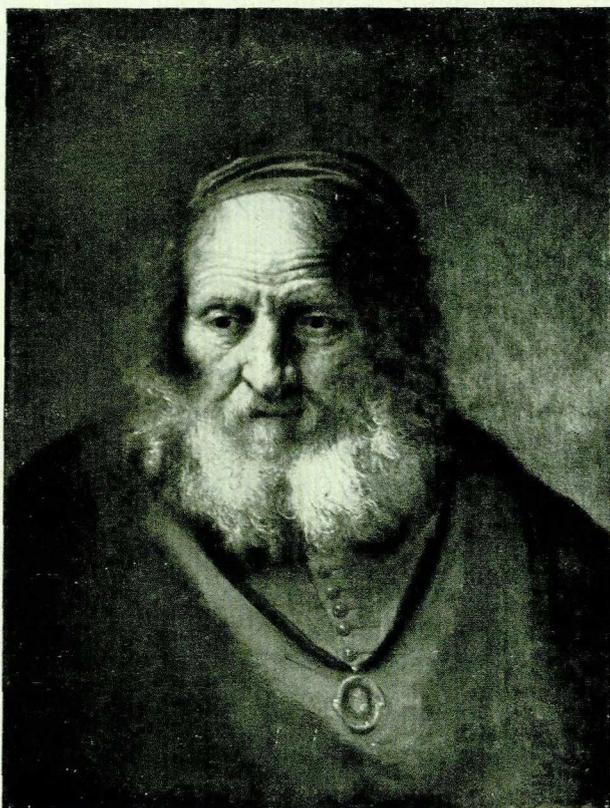
**W**ilhelm von Bode, der 80 jährige, hat erneut einen Beweis seines unermüdlichen und unvergleichlichen Wirkens gegeben: die Ausstellung alter Meister aus Berliner Privatbesitz, die bis Ende August in der Akademie geöffnet bleibt, ist ein Tat. 1883 zeigte er — er war damals seit elf Jahren an den Berliner Museen tätig — die erste Ausstellung von Kunst aus den Berliner Privatsammlungen. Wenn man den von Bode

erzielt hat. Und auch der Frans Hals aus der Gumprecht-Kollektion (Brustbild eines Mannes) zählte 1883 zu den glanzvollen Bildern der Ausstellung. 1918 bot man für ihn 310 000 Mark.

Bodes Bemerkung im Vorwort des Katalogs von 1883, daß für die Inszenierung der Ausstellung „das Prinzip maßgebend war, die Gemälde mit hervorragenden Skulpturen und kunstgewerblichen Objekten soweit zu mischen, als zu einer würdigen räumlichen Gesamterscheinung notwendig war“, verrät schon seinen damals gefaßten Plan für die Gründung des Kaiser-Friedrich-Museums. Und dieser Museumsplan Bodes reifte, dank der großen Energie des Kenners und Organisators, rasch heran: 1897 begann man mit dem Bau des Museums, und am 18. Oktober 1904 wurde es eröffnet. Ein Jahr darauf ernannte man Bode zum Generaldirektor der Museen. Und in dem gleichen Jahre 1897, da der Grundstein für das Kaiser Friedrich Museum gelegt worden ist, hatte Bode auch die Gründung des Kaiser-Friedrich-Museums-Vereins angeregt, der nicht bloß für die Entwicklung des Museums selbst von größter Bedeutung werden sollte, sondern auch für die der privaten Kunstsammlungen Berlins.

Auch diesmal lud der Kaiser-Friedrich-Museums-Verein zur Beschickung der Ausstellung ein, aber diesmal zog man die Grenzen weiter: man wandte sich auch an Nichtmitglieder des Vereins und auf Anregung Bodes an den ersten Kunsthandl, um dessen prominenteste Gemälde der Kunstschau einzufügen. Bode ging in diesem Punkte von dem richtigen Prinzip aus, daß die Beteiligung des Kunsthandels an dieser Ausstellung zur Belebung des Kunsthandels beitragen könnte, der seit Monaten unter den so schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen zu leiden hat. Und Bode ist bei der Inszenierung der Ausstellung naturgemäß von Max J. Friedländer unterstützt worden. Friedländer stand dem Arbeitsausschuß vor, in dessen Mitte die Kunsthistoriker Hermann Voss und C. F. Förster besonders verdienstliche Arbeit leisteten; neben ihnen waren im Arbeitsausschuß noch Alexander Amersdorffer, Bruno Güterbock, Adolf Jannasch und Irene Kunze tätig.

An 450 Bilder wurden zusammengebracht. Freilich, so viele „Kanonen“, wie in den früheren Ausstellungen aus Berliner Privatbesitz zu sehen waren, zeigt diese Ausstellung nicht. Man darf jedoch nicht übersehen, daß der Krieg eine Reihe unserer ersten Privatsammlungen zerrieben hat und daß die hervorragendsten Kunstwerke der Sammlungen James Simon, Kappel, u. a. längst schon über die Grenze gingen. Trotzdem hat auch diese Ausstellung in der Akademie ihre hohen Kunstwerte. Solche Bilder wie die „Heilige Fa-



Rembrandt, Kopf eines Greises, 1633. Sammlung Victor Hahn  
Aus Donath's „Jahrbuch für Kunstsammler“, Band IV/V, 1925

bearbeiteten, historisch wertvollen Katalog der Ausstellung studiert, fällt auf, daß damals mehr als fünfzig Privatsammler über dreihundert Kunstwerke ausgestellt haben, darunter Stücke von Rang, die seither durch mehrere Hände gewandert sind, und viele wieder, die Museumseigentum wurden. Da hing zum Beispiel Rembrandts Gemälde „Simson und Delila“ von 1628, das 1883 noch zum Schloßbesitz gehörte, oder der auf Kupfer gemalte Rembrandtsche „Petrus unter den Knechten des Hohenpriesters“, der 1883 in der Sammlung Otto Pein war, von dort an Karl von der Heydt und später in die Galerie van Diemen kam, oder die kleine Studie Brouwers zu den Münchener „Rauchern“, die Wilhelm Gumprecht, wie er mir einmal ausplauderte, für etliche 50 Mark bei Lepke gekauft hatte — eigentlich war sie von Bode erworben worden — und die 1918, bald nach dem Tod dieses kenntnisreichen Berliner Sammlers, 26 000 Mark

milie“ von Dürer aus dem Besitz Paul von Schwabach, oder der „Kopf eines Greises“ von Rembrandt (1633) aus der Sammlung Victor Hahn — dieser Rembrandt hing einst in der Galerie des Großherzogs von Oldenburg —, oder der sogenannte „grüne“ Rem-

„Bote“ von Terborg (Galerie Fritz Rothmann) u. noch viele andere Bilder zählen schon zu den kostbarsten Perlen der Ausstellung.

Die Ausstellung umfaßt alle Meister und Schulen des 15. bis 18. Jahrhunderts. Sehr interessant ist die Reihe

Dürer  
Heilige Familie



Sammlung  
Paul v. Schwabach

brandt „Die beiden Gelehrten“ (1629) aus der Sammlung Wolfgang Huck, der „lachende Fischerknabe“ des Frans Hals aus der Galerie van Diemen, dann der von Bode entdeckte Vermeer „Das Gleichnis vom ungetreuen Knecht“ (Besitzer: eine große Berliner

der Vlamen und Holländer. van Orleys „Venus und Amor“ (Sammlung Max Friedeberg) fesselt ebenso wie die Schergen-Szene des Antwerpener Manieristen aus der Sammlung Gerhard Bollert, die kostbare kleine Landschaft Patinirs mit der Pre-

Abraham Bloemaert  
Landschaft mit der  
Speisung der 5000



Sammlung  
Franz Lissa

Kunsthandlung gemeinsam mit einem englischen Sammler), dann der große Judenfriedhof von Jacob van Ruysdael (Besitzer Leo Blumenreich und F. M. Zatzstein von der Galerie Matthiesen), der Pieter de Hoch „Der Ausritt“ (Galerie Paul Bottenwieser), der

digd Johannes (Sammlung Geheimrat F.) ebenso wie der „Meister mit dem Papagei“ aus dem Schwabach'schen Besitz. Ein Isenbrant „Christus in Gethsemane“ (Galerie Goldschmidt-Wallerstein) steht mit in dieser ersten Reihe, dann die „Landschaft mit der Speisung der

5000“ von Abraham Bloemaert (Besitzer Franz Lissa). Und Rubens erscheint mit 5 Stücken, darunter mit dem „Opfer Abrahams“ aus der Sammlung Eugen L. Garbáty, van Dyck mit 4 Stücken, darunter mit „Hero und Leander“ (gleichfalls Sammlung Eugen L. Garbáty) und mit der „Heiligen Familie“ (Besitzer Wolfgang Huck). Und neben dem „Fischerknaben“ hängt hier noch Halsens Bildnis „Geschichtsschreiber Bor“ aus der Sammlung Bernhard Köhler. Ferner sieht man Landschaften der J. und S. Ruisdael, van Goyen, Avercamp, des Harlemer Vermeer, dann die Gesellschaftsmaler Jan Steen (mit den Kindern des Künstlers aus der Sammlung Robert Köber und dem ländlichen Fest aus der Sammlung Adolf Gotschewski), Ochtervelt, Codde, (Sammlung Ludwig Löwenthal) u. a. Zu nennen wäre noch eine wertvolle Landschaft mit dem hl. Hieronimus von Bruegel d. Ae. (aus der Sammlung Wolfgang von Dallwitz). Und schließlich sehen wir die Reihe der Stillebenmaler, unter denen das Fischstilleben von Beijeren (aus der Sammlung Viktor Bruns), der Jan Fyt „Blumengewinde“ aus der Sammlung Hans Wendland hervorragen.

Die Holländer sind in dieser Kunstschau von 450 Bildern wohl mit am stärksten vertreten. Doch auch die Italiener schneiden vorzüglich ab: an ihrer Spitze der Cima „Madonna mit Johannes dem Täufer und heiligem Hieronymus“, den der englische Botschafter Lord d'Abernon in liebenswürdigster Weise herlieh. Auch der italienische Botschafter Graf de Bosdari sandte meh-

rere Italiener. Aus der Zahl der hier vertretenen Meister des Barocks läßt sich übrigens erkennen, daß die wissenschaftlichen Anregungen von Hermann Voss auf fruchtbaren Boden gefallen sind. Ein Hauptstück der Italiener-Reihe ist Tintoretto's „Auffindung Mosis“ aus der Galerie van Diemen. Ein Luca Giordano „Die Hochzeit zu Kana“ (Galerie Matthiesen) wirkt sehr dekorativ. Zwei Magnasco aus der Sammlung Geheimrat Dr. Julius Weiler bilden den Uebergang zu der langen Reihe der Italiener des 18. Jahrhunderts wie Amigoni, Canaletto, Guardi, deren Stücke zum Teil aus dem Gymnasium zum grauen Kloster kommen, eine Stiftung des hochgeachteten Berliner Sammlers Siegismund Streit.

In der Gruppe der deutschen Meister sieht man neben dem seelenvollen Schwabach'schen Dürer einen schönen Baldung „Mucius Scaevola“ (Besitzer Kunsthaus Hermann Ball-Hackenbroch), mehrere Cranach, zwei Adam Elsheimer (Sammlung Alfons Jaffé) u. a. Ein eigens eingerichtetes spanisches Kabinett zeigt einige Greco, unter ihnen die aparte Genreszene aus der Sammlung Simon, mehrere Goya, unter ihnen den General Queralt aus der Galerie Karl Haberstock, den „Kirchgang“ aus der Sammlung Julius Weiler, den Ueberfall aus der Galerie Geheimrat Eduard Arnhold. Eine Wand ist den Engländern gewidmet (Reynolds, Romney usw.), eine Wand den Franzosen, mit Pesne an der Spitze. Es ist hier natürlich nicht möglich, alle Einzelheiten zu nennen. Man gehe selbst in die Akademie und genieße die Darbietungen dieser außerordentlich bedeutsamen Ausstellung!

Goya  
Kirchgang



Sammlung  
Julius Weiler